

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 127'091  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

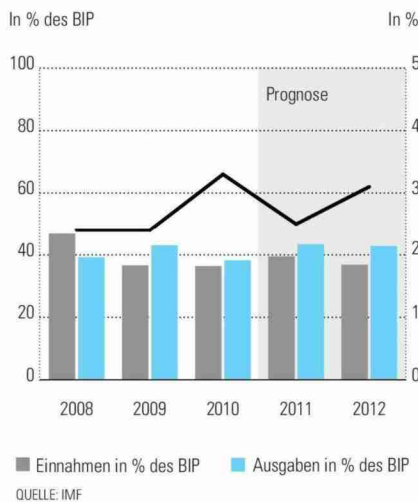
Themen-Nr.: 719.10  
Abo-Nr.: 1077515  
Seite: 27  
Fläche: 32'847 mm<sup>2</sup>

## Libyen ist auf dem Weg zurück

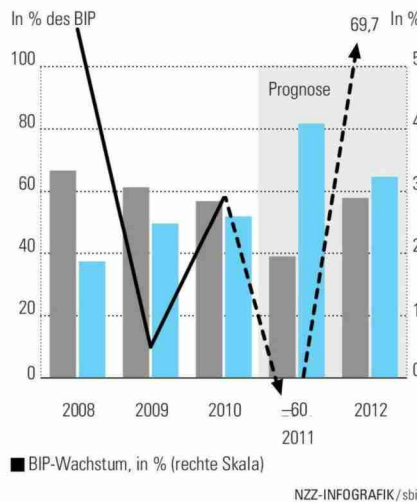
*Rasche Normalisierung der Erdölproduktion – auch Algerien mit Strukturschwäche*

### Erdölabhängige Magrebstaaten

Algerien



Libyen



Der Internationale Währungsfonds sagt Libyen eine rasche wirtschaftliche Erholung voraus. Wie in Algerien birgt die Erdölabhängigkeit aber grosse Risiken.

*Martin Lanz*

Um Libyen ist es seit dem Sturz und dem Tod Ghadhafis ruhig geworden. Während des Konflikts sorgte aus wirtschaftlicher Sicht die libysche Erdölproduktion immer wieder für Schlagzeilen. Sorgen bereitete dabei vor allem, dass der Ausfall von als qualitativ hochstehend geltendem libyschem Öl nur schwer wettzumachen sein würde. In der Zwischenzeit hat sich die Sicherheitslage verbessert, so dass sich auch internationale Organisationen wieder vor Ort ein Bild machen. Der Internationale Währungsfonds (IMF) hat jüngst Konsultationen mit den libyschen Behörden abgehalten und seine Beurteilung der Wirtschaftslage veröffent-

licht. Hält man sich dabei das Profil der libyschen Erdölproduktion vor Augen, wird klar, wieso Libyen aus den Wirtschaftsschlagzeilen verschwunden ist.

### Vorkrisenniveaus in Sicht

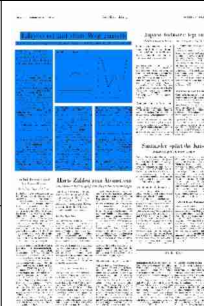
Die libysche Erdölproduktion ist nämlich wieder auf Touren: Wurden im ersten Quartal 2011 noch 1,18 Mio. Fass pro Tag gefördert, waren es im zweiten Quartal 0,17 Mio. und im dritten Quartal gerade noch 0,05 Mio. Fass. Im vierten Quartal betrug die durchschnittliche Produktion dann bereits wieder 0,79 Mio. Fass pro Tag. Im Dezember 2011 wurden gar 0,98 Mio. Fass gefördert. Damit hat Libyen über die Hälfte seines Vorkrisenausstosses von 1,8 Mio. Fass pro Tag erreicht. Der IMF geht davon aus, dass die durchschnittliche Tagesproduktion von 0,5 Mio. Fass 2011 auf 1,35 Mio. im Jahr 2012 steigen und danach wieder ihr Vorkrisenniveau erlangen wird – vorausgesetzt, dass die Sicherheitslage stabil bleibt. Mit der Wiederaufnahme der Erdölproduktion

sprudeln auch die Staatseinnahmen wieder. Diese sind von einem Vorkrisenniveau von um die 60% auf 34,7% des Bruttoinlandprodukts (BIP) im Krisenjahr 2011 gesunken und dürften sich nun wieder auf über 50% erholen.

Am krassensten kommt die Erdölabhängigkeit Libyens beim BIP-Wachstum zum Ausdruck. Der IMF schätzt, dass das BIP 2011 um 60% eingebrochen ist, erwartet aber, dass es 2012 bereits wieder beinahe sein Vorkrisenniveau erreichen und um rund 70% zulegen wird. Nicht nur der Erdölsektor hat gelitten; die Wirtschaft wurde auch durch Beschädigungen von Infrastruktur und Produktionsstätten, den Abzug ausländischer Arbeitskräfte, beeinträchtigte Finanzdienstleistungen und den beschränkten Zugang zu Devisen in Mitleidenschaft gezogen. Letzteres Problem ist insofern gelöst, als die meisten Uno-Sanktionen, die das Einfrieren libyscher Vermögenswerte im Ausland (im Umfang von 200% des libyschen BIP, Stand 2010) zur Folge hatten, am 16. 12. 2011 aufgehoben wurden. Dies

Datum: 01.02.2012

# Neue Zürcher Zeitung



**EV|UP** ERDÖL-VEREINIGUNG  
UNION PÉTROLIÈRE

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 127'091  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10  
Abo-Nr.: 1077515  
Seite: 27  
Fläche: 32'847 mm<sup>2</sup>

erlaubt der libyschen Zentralbank, die Wirtschaft wieder mit Devisen zu versorgen.

## Alte neue Herausforderungen

Praktisch gleichzeitig hat der IMF auch das Länderexamen über Algerien abgeschlossen. Abgesehen vom letztjährigen Konflikt in Libyen – Algerien hatte

«seine» politische und sozioökonomische Krise in den 1990er Jahren –, gleichen sich die beiden Länder sehr stark. Der Erdölsektor dominiert beidenorts Exporte und Staatshaushalt. Entsprechend hoch ist die Anfälligkeit gegenüber Erdölpreisbewegungen und entsprechend gross die Notwendigkeit, die Wirtschaft zu diversifizieren, um die Unterbeschäftigung zu reduzieren.